Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 5

Artikel: Von der seelischen Eignung zum Lehrerberufe
Autor: L.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525529

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Jahrgang. Nr. 5. 3. Febr. 1921

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Von der seelischen Eignung zum Lehrerberuf. — Organisationsaufgabe des kathol. Lehrervereins im Kt. Schwyz. — Schulnachrichten. — Himmelserscheinungen. — Krankenkasse. — Bücherschau. — Stellennachweis. — Preßfond. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 1 (philologisch-historische Ausgabe).

Von der seelischen Eignung zum Lehrerberufe.

Er muß einen unerschöpflichen Schnauf und ein nieversagendes Herz haben! Er muß eine starke und sichere Hand, zwei scharfe Augen, zwei feine Ohren und eine stets beredte Zunge haben. Er muß intelligent und fleißig sein! Er muß Lust und Neigung zum Lehrberufe haben! Er muß aus reinen Absichten sich zur Kinderschar hingezogen fühlen! Er muß ganz besondere Anlagen haben zu den Standestugenden des Lehrers, als da etwa sind: reine Liebe zu den Kindern und zu allem Kindlichen, Festigkeit, Konsequenz, Geduld, Sanftmut, Amtsklugheit, Gewissenhaftigkeit, Demut, untertänige Gesinnung und viel anderes mehr. — So etwa heißt es im Lehrbuch der Pädagogik! Mit Recht! Diese Forderungen werden nie, werden durch keine noch so fortgeschrittene Psychologie je überholt werden. . Und ist das Lehrbuch der Pädagogik ein christliches oder gar ein katholisches, dann marschiert an der Spitze der Standestugenden, als die Anführerin aller andern Tugendhaftigkeit, die Religiösität des Lehrers. Und am Schlusse, alles zusammenfassend, heißt es noch einmal: jeder Lehrer sollte eigentlich etwas von einem Heiligen an sich haben!

Wir wollen heute nicht von diesen Lehrereigenschaften reden. Es gibt daneben noch viele andere. Die neuere Psychologie erforscht dem Lehramtskandidaten, bevor sie ihm das Patent eines wirklich modernen Lehrers in die Hand drückt, Herz und Nieren noch viel gewissenhafter. Für heute nur eines aus den verschiedenen Dutzenden von Problemen über „die seelische Eignung zum Lehrerberuf".

In einem Artikel „Zur Psychologie der Erzieherpersönlichkeit" in der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik" schrieb im Jahre 1917 Voigtländer, besonders charakteristische Eigenschaften des Pädagogen seien folgende: starkes Mitteilungsbedürfnis, Freude am Mitteilen, eine Neigung, etwas Fertiges, Abgeschlossenes zu sagen, alles in gewisse Formen zu bringen, eine Meinung abzurunden u. s. w. Wer Anlagen zu diesen Eigenschaften aufweise, möge fürs Lehrerseminar empfohlen werden!

Im Gegensatz dazu vertritt in der letzten Nummer der nämlichen Zeitschrift Dr. M. Vaërting die Ansicht, daß die notwendigste Eigenschaft des Lehrers die Fähigkeit sei, die Eigenart anderer gelten zu lassen, die Meinung anderer anzuhören und objektiv zu werten.

Wer hat recht? Ich meine, Dr. Vaërting habe recht, mehr recht als der andere. Es

handelt sich doch bei aller Erziehuug darum, die Seele des Zöglings, genauer: irgend etwas, das bereits in der Seele des Zöglings ist, zur Entfaltung, zur Entwicklung zu bringen. Wohl auch darum, etwas Ungutes in der Seele des Zöglings an der Entfaltung, an der Entwicklung zu hindern, es zurückzubilden; das aber geschieht wieder am besten dadurch oder vielleicht nur dadurch, daß wir das Gute, das Brauchbare in der Seele groß und stark werden lassen. Ich weiß wohl, daß die Erziehung nicht nur die Aufgabe hat, Kräfte, Anlagen zu entbinden und zu entwickeln, daß sie auch die Aufgabe hat, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten, allgemein: das Kulturgut einer Zeit auf den Zögling und damit auf die folgende Generation zu übertragen. Aber das alles werden wir dem Zöglinge wieder nur insofern zum bleibenden und lebendigen Besitztum geben können, wenn wir es mit etwas, das bereits in seiner Seele ist, verbinden. Es ist auch in der sittlichen Erziehung, deren Ziel die sittliche Tat, die freie sittliche Tat des Zöglings ist, nicht anders. In jedem Zögling lebt etwas, was für das ist, was der Erzieher und das Gesetz gerne von ihm hätten, aber immer auch etwas, das dagegen ist. Die ganze Erziehungskunst besteht nun eigentlich darin, daß der Erzieher es versteht, sich mit dem, was für sein Ziel ist, zu verbünden — gegen das, was gegen sein Ziel ist. Darum ist die erste Fähigkeit des guten Erziehers die: sich in die Seele des Zöglings einzufühlen, aus der Seele des Zöglings herauszulesen. Nur wer diese Fähigkeit besitzt, wird den Zögling wirksam beeinflussen können. Nicht dadurch beeinflußt man ja einen Menschen menschenwürdig, daß man die eigene Ansicht in ihn hineinredet oder besser noch: an ihn heranredet; das bleibt im besten Falle paar Minuten lang äußerlich an ihm haften, verdorrt aber bald und fällt wieder ab, sondern dadurch, daß man das Gute im Zögling in Tätigkeit zu setzen versteht. Und darum ist die notwendigste Fähigkeit des Lehrers: ruhig und geduldig zu beobachten, schweigsam sich in den Zögling hineinzuleben, bis die Eigenart sich offenbart, um dann diese Eigenart nicht zu vergewaltigen, sondern sie zu schonen, sie für sich auszunützen. Oder wie Vaërting es sagt: „Die Eigenart anderer gelten zu lassen, die Meinung anderer anzuhören und objektiv zu werten." Das wäre der Lehrer, der ein Künstler ist.

Aber das seien ja pädagogisch-methodische Binsenwahrheiten! Das sage ja schon, nur viel einfacher, weniger verschroben, jedes Lehrbuch der Pädagogik oder Methodik mit dem Satze: erziehe und unterrichte individuell! Hand aufs Herz, war dieser Satz, im oben ausgeführten Sinne aufgefaßt, wirklich dein methodisches Hauptgesetz? Gewiß, du konntest diesem Gesetz auch darum nicht in voller Treue dienen, weil Schulstube und Kinderschar viel zu groß waren. Aber abgesehen von diesen in äußern Umständen liegenden Hindernissen: haben wir bei diesem Grundsatze des individuellen Unterrichtes und der individuellen Erziehung nicht viel mehr an Schonung und Berücksichtigung und das Auswirken unserer Individualität gedacht, als an die Schonung und Berücksichtigung der Individualität des Zöglings, des Schülers? Und darum hat wohl Voigtländer nicht recht. Die Lehrereigenschaften, die er aufzählt, sind zwar wirklich charakteristisch; sie waren die besonders hervorstechenden Eigenschaften des Lehrers der alten Schule, sie sind vielfach noch charakteristisch für den Lehrer der neuen und neuesten Schule — in der Volksschule und in der Mittelschule. Auch in meiner und deiner Schule? Aber das ist bloß der Lehrer, wie er war, wie er noch heute vielfach ist, das ist aber nicht Lehrer, wie er sein sollte.

Dieser Lehrer mit dem starken Mitteilungsbedürfnisse, mit der Neigung, Fertiges und Abgeschlossenes zu sagen, das dann andere einfach als bare Münze anzunehmen haben; die Eigenart, alles in eine gewisse Form, sagen wir besser: in eine bestimmte Schablone zu bringen, die für die Seele des Zöglings dann ebenso gut passen soll, wie für die Lehrerseele; die Fähigkeit, eine Meinung abzurunden, daß sie zu Phrase wird, bei der man nichts mehr oder wenigstens nicht viel zu denken braucht: das ist der Typus des Lehrers, wie er, so erzählt man, früher lebte, und wie er, so behaupten böse Zungen, noch heute vielerorts „im Buche steht," wie er sich, trotz Pestalozzi und Diesterweg, aus dem 19. ins 20. Jahrhundert hinübergeschmuggelt hat. Aber das ist doch der sprichwörtliche „Schulmeister", der immer allen andern seine eigene, fertige, abgerundete Meinung aufdrängen möchte, aus lauter Bedürfnis, sich mitzuteilen; der mit dem Gefühle absoluter Ueberlegenheit vor all' den unbeholfenen

Fragen und Antworten seiner Kinder steht, und der dann so gerne mit dem gleichen Gefühle der Ueberlegenheit auch vor die großen Fragen der Welt hintritt, um sie im Handumdrehen ebenfalls in einem abgerundeten Satze zu erledigen. Das aber ist der Typus des Lehrers, wie er im Theater auftritt und wie er im gesunden Volkswitze und in den lustigen Blättern sich vorstellt. Aber das ist doch nicht der Lehrer. Das alles sind doch nicht die Berufseigenschaften des Lehrers. Das ist ja eigentlich eine Karikatur des wahren Lehrers. Das ist der Lehrer, der verholzte, der Lehrer, der aus einem Künstler ein Handwerker wurde. Daß schließlich jeder Beruf, auch jeder freie Beruf, in Gefahr ist, Handwerk zu werden — also auch der Lehrerberuf — mag eine kleine Entschuldigung für den Lehrerhandwerker sein, darf aber nie zu seinem Lebensgesetze gemacht werden. Dieser Lehrer darf nicht als der Lehrer, und diese Eigenschaften dürfen nicht als die Berufseigenschaften des Lehrers dem Berufsberater empfohlen werden.

Nicht das ist also der ureigentliche Beruf des Lehrers, dem Kinde seine eigenen Ansichten einzudrillen, fertige abgerundete Weisheit in den Kopf des Kindes hineinzujonglieren; die beste und vornehmste Aufgabe des Lehrers als Künstler, also nach der methodischen Seite hin, ist die, dem Zögling zum eigenen Denken und zu eigenen Urteilen zu verhelfen. „Nicht das Vollendete, Fertige gehört vor die Lernenden, sondern das Werdende," sagt Diesterweg. Ich weiß wohl, daß es auch feste, heilige, unabänderliche Wahrheiten gibt auf der Welt, in der Welt der Wissenschaft und vor allem in der noch viel heiligern Welt der Religion, und daß diese Wahrheiten für alle in wesentlicher Weise bindend sind. Aber schließlich werden doch auch diese Wahrheiten von jedem Menschen, auch vom Kinde, auf seine eigene Art erfaßt und umfaßt und sicher vom Kinde nie ganz in der Art des Lehrers. Schließlich wird sogar Gott von jedem Menschen — und erst recht von Kinde — auf seine Weise erlebt, und ist jeder Mensch — und das Kind erst recht — auf seine Weise gut.

Aufgabe des Berufsberaters wird also sein: nicht Leute nach dem Modell von Voigtländer, sondern Leute nach der Art von Vaërting ins Lehrerseminar zu empfehlen. Und die Aufgabe des Lehrerseminars wird also — in methodischer Hinsicht — die sein: aus den Seminaristen Lehrer zu bilden, die im Sinne von Vaërting nicht reden zuerst, sondern zuerst beobachten, schweigsam zuhören und liebevoll verstehen!

L. R.

Organisationsaufgabe des katholischen Lehrervereins im Kt. Schwyz.

Aus einem Bericht an der Sektionsversammlung des kathol. Lehrervereins Einsiedeln-Höfe (18. Jan.), von P. J. E. Benziger, Schulinspektor.

Wir leben in der Zeit der Organisationen. Was Wunder, wenn auch die Lehrer sich organisiert haben, und wer wollte ihnen das verargen? Ihre Organisation ist vorab der katholische Lehrerverein in den drei Sektionen unseres Kantons und in seinem Zusammenschluß als kantonaler und schweizerischer Verband.

Verstehe ich nun die Aufgabe des katholischen Lehrervereins in unserm Kanton recht, dann meine ich, sagen zu müssen: Die Organisation hat die Aufgabe, das Bindeglied zwischen dem Lehrerstand einerseits und Behörden und Volk anderseits zu werden.

Ihre Organisation darf kein sozialistisches Rätesystem werden wollen, das den Behörden und dem Volke einfach zu diktieren hat. Sie leben mit dem Volke und für das Volk, mit den Behörden und auch für die Behörden und darum soll ihre Organisation in stetigem Kontakt mit beiden bleiben. Dieser meiner Auffassung wird aber die bestehende Organisation des katholischen Lehrervereins gerecht, wie ich kurz zeigen will. Sie halten auch in der heutigen Neugestaltung des katholischen Lehrervereins an der frühern Einrichtung fest, sich Passiv- oder Ehrenmitglieder aus schulfreundlichen Kreisen, aus Behörden und Volk anzugliedern. Sie laden alle Schulfreunde ein, mit Ihnen zu raten und zu taten, zum Wohle der lieben Jugend. Das ist, wie mir scheint, ein recht gut angebrachter und wohltuender Anschluß an Volk und Behörde und es sollte überhaupt, mehr als es oft geschieht, der gegenseitige Anschluß durch das gemeinsame Interesse befördert und gesucht werden.